

1417

OSTERMONTAG

OSTERMONTAG

Kein menschliches Auge hat den HErrn gesehen im Augenblicke der Auferstehung selbst. Auch die Kriegsknechte nicht, die bis dahin ununterbrochen die Grabeswache gehalten hatten. Nur die blitzartige Erscheinung des leuchtenden Engels auf dem Türstein war ihnen wie auch den Frauen sichtbar geworden. Sie allein hatte genügt, die Wächter wie tot hinstürzen zu lassen und die Frauen mit zitterndem Beben zu erfüllen. Wie, wenn es nun bei dieser Engelsbotschaft — so tröstlich sie war: Er, den ihr sucht, ist nicht hier, Er ist auferstanden! — wenn es bei dieser Nachricht den ganzen Tag geblieben wäre? Oder wie, wenn der HErr nach Seiner Auferstehung alsbald gen Himmel gefahren wäre, ohne dass wiederum irgendein menschliches Auge Zeuge auch dieses wunderbaren Vorgangs, des Hingangs zum Vater, gewesen wäre? Hätte dies nicht auch geschehen können? Hätten es denn die menschlichen Augen und Ohren von damals, selbst die der Treuesten, verdient, Zeugen solch' himmlischer Offenbarungen, ungeahnter und doch so klar vorhergesagter Tatsachen und bestimmt in Aussicht gestellter Wirklichkeiten zu werden, wenn sie doch nur alles für Märlein und für Geistererscheinungen, für rätselhaft und unglaublich hielten, wenn sie immer noch zweifelten und immer wieder nicht glauben wollten? Nein, verdient hatte es wohl keiner

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S5903

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

von ihnen allen, verdient hingegen die Rüge, die sie wegen ihres Unglaubens und ihrer Heizensträgheit vom HErrn selbst bald erfahren mussten. Aber in dieser Herzens- und Geistesverfassung wären sie in Ungewissheit und Angst vergangen, sie hätten sich am Ende wieder zerstreut, ein jeder in das Seine. Sie wären eine leichte Beute des Feindes geworden und jedenfalls untauglich für Gottes weiteren Plan, untauglich Jesu Zeugen, Zeugen Seines Lebens — Seines Auferstehungslebens — zu werden, indem Er sich ihnen offenbaren wollte, nicht nur einen, nein, volle vierzig Tage hindurch!

Eben deswegen, in dieser kritischen Gefahr drohender Auflösung, kam ihnen Gottes Erbarmen in dem guten Hirten selbst sogleich aufs Unerwartetste, Nachsichtigste, Freundlichste entgegen. Die Liebe Dessen, der Nachgeht, das Verlorene zu suchen, das Verirrte wiederzubringen und der nicht will, dass jemand verloren gehe, der den glimmenden Docht nicht auslöscht. Und wie schwach nur glimmte damals noch der so hart zertretene Docht des Glaubens in den Seinen! Wie sehr bedurfte dieser hart zertretene Docht des Glaubens baldigst eines starken Anfaehens, um wieder zu heller Flamme sich zu erheben!

Der HErr wusste es wohl! Er kannte die Seinen und liebte sie mit göttlicher Liebe und Geduld bis ans

Ende, ja über alle Schmerzen und Enttäuschungen hinweg, die sie Ihm auch jetzt noch, ja immer noch machten in ihrem Mangel an geistlichem Verständnis. Ihnen kam Er aufs weiteste entgegen. Freilich nicht allem Volk — wie unmöglich wäre das gewesen! — sondern nur wenigen, wie Petrus sagt, schon vorher zu solcher Offenbarung ausersehenen Zeugen. Auch diese wenigen, auch diese Gefördertsten von allen, wie gar sehr bedurften auch sie solch' unmittelbarer Stärkung durch den HErrn selbst! So offenbarte Er sich denn diesen wenigen in eigener Person als der Auferstandene. Gleich am allerersten Tage noch, anscheinend nicht weniger als fünfmal: erst einzelnen aus ihnen, dann zuletzt am Abend der fast vollständig vereinigten Schar.

Und wer waren diese von Dem, der alle Herzen kennt, mit weisem Vorbedacht, mit göttlicher Weisheit vorerwählten Zeugen? Zu allererst Maria Magdalena, die Vertreterin derer, deren Herz erlöst aus vielfacher Gebundenheit durch den Feind, in innigster Hingebung und Dankesglut mit Geschenken der Liebe am frühesten und in brennendem Verlangen sich aufgemacht hatte, und deren Herz vor Weinen zerbrechen will, als Der, den sie mit ganzer Seele sucht, geraubt, unauffindbar zu sein scheint. Maria Magdalena: Die Vertreterin der gläubigen Laien, die in glühender Dankbarkeit und sehnedem Verlangen nach

der Gegenwart des HErrn nach Ihm ausschauen im Geiste der ersten Liebe, und die sich durch nichts anderes wollen trösten lassen.

Dann Petrus, der sich nach schwersten, inneren Kämpfen aus der tiefen Schwachheit seiner Verleugnung, aus tiefster Demütigung wieder zurechtfinden möchte. Er war wieder ruhiger geworden nach dem furchtbaren Fall. Aber wie mag seine Seele geschrien haben nach einem verzeihenden Wort, nach einem vergebenden Blick Dessen, den er seit jenem nächtlichen Verhör im Vorhof des Hohenpriesters nicht mehr gesehen und gehört hatte und bei dem seines Meisters schweigender Blick so tieftraurig ihn das letzte Mal gestreift, nein, bis ins Innerste getroffen hatte! Ach, dass er so von seinem Herrn hatte gehen müssen, dass es für ihn, Petrus — und das meinte er doch! — gar nie mehr eine Möglichkeit geben sollte, Ihm Abbitte zu tun, Seine Vergebung zu suchen, das Gefehlte wieder gut zu machen! Welche Qual, welche erdrückende Last gerade für ihn, den Führer der Schar! Wo sollte es für ihn noch eine Wiederaufrichtung, eine Wiederherstellung geben?

Überwältigend, umschmelzend, ganz Neues gestaltend, muss das erste Zusammentreffen des auferstandenen HErrn mit Petrus gewesen sein. Die Schrift legt zart einen dichten Schleier über dies Erlebnis.

Aber festhalten dürfen wir, dass hier auf Grund tief, tief hinabführender, persönlichster Erfahrungen die Offenbarung des Auferstandenen einer von denen erleben durfte, die bestimmt waren, die ersten und höchsten Amtsträger in Seiner Kirche zu werden, ja, der Pfeiler des gesamten Apostolats.

Durch eine ganz kurze Erwähnung bei Paulus wissen wir weiter, dass der HErr an jenem ersten Tage auch dem Jakobus erschienen ist, welcher später der erste Engel der Stammgemeinde in Jerusalem war; also ein Vertreter derjenigen geistlichen Amtsträger, die in priesterlicher Seelsorge über die einzelnen Gemeinden zu wachen haben.

Ganz ausführlich aber berichtet die Schrift und am aller eingehendsten erzählt sie die unerwartetste Begegnung des Auferstandenen mit jenen zwei Jüngern von Emmaus, die sonst nicht einmal mit ihren Namen irgendwie stärker hervortreten. Ihr Erlebnis steht im Mittelpunkt des heutigen Tages. Die wunderbare Erfahrung, die diese beiden machen durften, ist auch für uns von Bedeutung. Wer sind die beiden, dass der HErr ihnen zuliebe sich den Seinen in Jerusalem gleich am ersten Tage so lange entzieht, um mit diesen beiden allein stundenlang in eingehendem Gespräch auf einsamem Feldweg zu wandeln und bei ihnen in dörflich bescheidener Hütte einzukehren?

Weit war ihr Weg und nicht allzu oft konnten sie ihn gehen, um Verbindung zu halten mit den anderen Jüngern und den Zwölfen. Sie gingen nach Emmaus, weil sie dort wohnten und zu Haus waren. In Jerusalem waren sie nur zum Fest gewesen. Aber sie gehörten zu der kleinen Schar, die dem HErrn anhing, die an Seine göttliche Sendung glaubte und hoffte, Er würde Israel erlösen. Was war ihre Not, dass der HErr so sehr sich ihnen widmete? In Treue hatten sie festgehalten trotz der Entfernung. Tief erschüttert hatten sie jetzt die Ereignisse der letzten Tage miterlebt; auch von den allerneuesten merkwürdigen Erlebnissen und Berichten dieses Morgens wussten sie und waren beunruhigt durch sie. Wie schien alles so traurig, so verloren, so ganz zu Ende zu sein! Wer sollte sie hinfert aufrecht halten in ihrem fernen kleinen Emmaus, in dieser Isolierung, wo keiner sie verstand, wo sie in anders gesinnter Umgebung so ganz auf sich allein angewiesen waren, nun, nachdem der ferne, feste Halt in Jerusalem geschwunden schien?

Kleophas und sein Genosse! Wie sehr sind die Beiden Vertreter derer, die nicht gelöst von ihren irdischen Berufspflichten, da und dort festgehalten werden in der Welt, so dass sie nur teilweise dem Dienst des HErrn sich widmen können, oder die in der Zerstreuung wohnen fern vom Heiligtum und Altar; schwer zu erreichen für geistlichen Zuspruch vom

Mittelpunkt aus und eben deswegen doch so sehr angewiesen auf solchen Zuspruch und auf solche Pflege! Ihr Weg ist weit, nicht oft können sie zum Altar kommen und ihre Umgebung ist vielfach fremdartig und feindlich und ihre Isoliertheit ist deshalb eine ständige geistliche Gefahr für sie, doch hält sie ihr Beruf in der Ferne fest. Ihre Arbeit ist gerade dort, ihre Füße sind gleichsam ständig bedeckt vom Staube des Weges; aber ihr Herz, ihr Sinn, ihr Geist ist im Heiligtum und bei dem, was dort vorgeht. Ja, sie tragen in besonderem Sinne einen diakonalen Zug, einen diakonalen Charakter. Immer wieder müssen sie hinaus in die Weite, in die Welt, aber immer wieder kehren sie zurück zum Altar, um neue Kraft, neues Licht, neuen Trost sich dort zu holen. O ja, sie waren bewandert, die Beiden, in der Schrift und kannten sie wohl. Es lohnte sich, sie noch genauer darin zu unterweisen, die darin verborgenen Geheimnisse ihnen zu enthüllen, ihnen zu offenbaren und das doppelte Geheimnis, das Geheimnis von der doppelten Notwendigkeit: des Leidens und Geprüftwerdens bis in den Tod einerseits, andererseits die Gewissheit des auf solches Leiden und Überwinden folgenden Hineinschreitens in die Herrlichkeit danach.

Wie brannte ihr Herz bei solcher Unterweisung! Wie empfänglich sind Herz und Geist solcher in der Zerstreuung lebender Glieder, wenn sie in ihrem für

sich Gestelltsein erstarken, geistlichen Sinn gewonnen haben, hungernd und dürstend nach Gottes Gegenwart und lebendigem Umgang mit dem HErrn! Welcher Segen kann von solchen auf ihre Umgebung ausgehen, die von geistlichen Dingen sonst vielleicht niemals erreicht werden würde! Das geistliche Feuer in ihren Herzen kann wie von einzeln hinausgestreuten glühenden Kohlen überspringen auf andere Mitmenschen und da und dort etwas von jenem Feuer entzünden, von dem der HErr einmal gesagt hat, wie sehr Er wollte, es brennete schon!

Wie hat der HErr selbst die Wichtigkeit der Stellung und Aufgabe solcher in Ungelöstheit Gebundener, solcher in der Zerstreuung Wohnender anerkannt und geehrt, indem Er selbst so bald nach Seiner Auferstehung und noch bevor Er dem Kollegium der Elf sich erzeugte, gerade zwei von ihnen aufsuchte und sich so eingehend ihnen gewidmet hat! Er wusste es, dass gerade sie zu denen gehörten, die solches Trostes, solcher Belehrung, solcher Stärkung dringend bedurften, und dass ihr Zeugnis in der Gebundenheit und in der Zerstreuung mit das wirksamste und treueste sein würde.

Auch heute gedenkt der HErr derer, die in der Zerstreuung wohnen, in besonderer Weise. Ihrer und ihrer Kinder Namen sind heute niedergelegt in Sei-

nem Heiligtum, auf Seinem Altar. Jeder ihrer einzelnen Seelen wird heute namentlich gedacht vor Ihm an heiliger Stätte. Und sie alle möchte Er aufs neue stärken an Seinem Tische, dass sie in neuer Kraft als Seine Zeugen hinausgehen unter Sein Volk, wo immer ihr Emmaus heute auch liegen mag.

Emmaus d. h. Heiß-Wasser, d.h. der Wohnort solcher, die die Kraft des Geistes kennen, erwärmt, durchglüht vom Feuer der Liebe, so dass sie zu einer Heilquelle werden können für solche, die sich durch die Kälte dieser Welt innere Leiden zugezogen haben.

Jesus, Er möchte alle Seine Glieder in der Zerstreuung durch Seine heilige Innewohnung und Erleuchtung umwandeln, dass sie in solchem Dienst an Seine Stelle gleichsam treten können, dass sie selbst „Heilande“ werden für ihre Brüder, die Er aussenden kann vom Berge Zion.

Will Er nicht solche haben, die in Seinem Sinne zu reden vermögen mit denen, die gehofft haben, das Leben Christi in Seiner Kirche werde die Menschheit erlösen; die Befreiung vom Druck der Macht dieser Welt müsse doch endlich erreicht werden, und die tiefbekümmert in Gefahr sein werden zu verzagen, wenn es dem Feind gelingen wird, das geistliche Le-

ben auch im Leibe Christi, der Kirche, mehr und mehr zu ertönen!

Welch' selige Aufgabe wird es sein, evangelistisch, unmerklich, unerkant gleichsam dann solch treuen Jüngern Jesu helfen zu dürfen, wieder mit der alten wichtigen zwiefachen Verkündigung! Das heißt, ihnen zu zeigen an Hand der Schrift die Notwendigkeit solchen Leidens und Sterbens Jesu auch in Seinem Leibe, in Seiner Kirche; dann aber auch die ebenso große, innere Notwendigkeit, die Gewissheit der unaussprechlichen Herrlichkeit, die darauf folgen soll und die nimmer aufhören wird in Ewigkeit. Der HErr hat bereit den Auftrag für Seine zwei Zeugen zu diesem doppelten Zeugnis, das da entspricht der brennenden doppelten Frage in den Herzen Seines Volkes, in den Herzen derer, die Er so gerne zu zweit wandeln und miteinander sich besprechen sieht — die doppelte Frage: „Warum, warum so tief hinab?“ und: „Was dann? Was aber nun?“

Ja, Er wird ihnen begegnen zum anderen Male auf dem Wege, Er wird bei ihnen wiederum einkehren, wenn der Tag der Kirche sich geneigt hat, und es Abend werden will in der Christenheit. Und sie werden Ihn erkennen wiederum am Brechen des Brotes, ja, am Brechen der sieben Brote, die Er bereitet hat in der Stille für Seine ganze Kirche in ihrer Mitte!